

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 22 (1866)  
**Heft:** 13

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Postbote

Honny soit qui  
mal y pense.



22. Bd.  
1866.

N<sup>o</sup>. 13.  
31. März.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Peter Hebel an den wohlserfahrenen und aufrichtigen Schweizerboten.

Hochgeschätzter Herr!

Die warme und innige Freundschaft, die mich mit Ihrem geehrten Herrn Großvater zu unsern Lebzeiten verband, läßt mich hoffen, Sie möchten es dem geschwähigen Alter zu gute halten, wenn ich Ihnen diese Zeilen aus meinem leidigen Asyl, dem Fegfeuer, wozu ich zur Läuterung meiner Ansichten für 4000 Jahre verdammt bin, zu adressiren wage.

Es bietet sich eine gute Courier-Gelegenheit dar. Der Jüngste des Vizli-Puzli, dem ich einmal meinen „Karfunkel“ recitirte, hat seither eine Art Zuneigung zu mir gefaßt. Er will's aber „praktischer anfangen als sein Alter.“ Was! Jahre lang so einem einfältigen Michel chüderlen, damit er sich endlich im Dorneghürst die Gurgel abschneide? Nach Homburg und Wiesbaden an den grünen Tisch führe ich meine Leute. Um Mitternacht Puff! eine Kugel durch den Kopf mitten unter den Mitspielern, das ist viel klüger und fiderler!

Wir sind sonst streng von der Oberwelt abgeschlossen, aber seit Euerem Toleranztreit fliegt oft die ganze Wachtmannschaft aus. Der junge Puzli war auch einmal dabei; er brachte mir nebst andern Druckfachen auch Ihren „Hebammen-Prämien-Vorschlag“ mit, hochgeschätzter Herr! und ver-

spricht mir diesen Brief der Post übergeben zu wollen.

Wie sich die Zeiten geändert haben! Meine allemannische Mundart würde man wohl nicht mehr annehmen, drum wähle auch ich die breite Fahrstraße der Schriftsprache.

Ach wir waren gar so einfältig! Wir gaben das Leben unserer Frauen und Kinder sorglos in die Hände der Hebammen, ihrem weiblichen Sinn, Pflichtgefühl, Berufsehre, christlicher Liebe und wie die schwachen Stützen alle heißen, leichtsinnig vertrauend, daß sie ihr Möglichstes thun würden, die theuren Leben zu erhalten! Kaum daß der Staat dem Ehepaar, das ihm 12 Söhne zu Soldaten geliefert, ein Trinkgeld zukommen ließ. — Aber den Eifer der Hebammen, glückliche Entbindungen herbeizuführen, durch Staats-Prämien anzuspornen, sie gleichsam durch eine in der Silberstrecke des Staats geschmiedete Kette an ihren Beruf und ihre Pflicht zu binden und so die edle Menschenzucht zu unterstützen — das ist ein hochpolitischer Gedanke, gerechtfertigter als alle — Viehprämien!

Die landwirthschaftliche Rede Ochsenbeins in Hofwyl hat mich über den Zeitgeist aufgeklärt. Ich las etwas zwischen den Zeilen und schäme mich wahrhaftig, in meinem Gedichtchen und im Schatz-

kästlein religiösen Sinn, Tugend, Uneigennützigkeit, Menschenliebe angepriesen zu haben, als die Stützen des Hauses und des Staates, wo doch der Grundsatz aller Staatsweisheit sich so einfach darstellt: Das beste Fundament aller Institutionen ist der Eigennutz aller Beteiligten.

Ich wünsche dem Kulturstaat aufrichtig Glück, daß er auch mit den „Hebammen-Prämien“ vorangehen soll, und Dir, o Schweizerbote, rufe ich, wie einst Deinem Großvater zu :

Du flink dur's Land, Herr Botema,  
Mit Guer Täschen uf und a,  
Und bringet, wie mer's gwohnet sin,  
Viel schöni Bricht und Lehre drin.  
A Zuckerbrod und Marzipa  
Für's Ghindli soll's nit Mangel ha!

Sebel.

## Neuester in Aussicht stehender Fortschritt des Schulwesens in Tuzerien

oder:

Der wandernde Pädagog nach der erhabenen Idee des Herrn Segeffer.



Dume nid g'sprängt!

## Eine geographische Vorlesung für Häfelfschüler.

Werthebste Anwesende! Die Wissenschaft steht nicht still, am allerwenigsten die Geographie, da ihre Pfleger auf's Reisen angewiesen sind, vorausgesetzt, daß sie Reisegeld haben. Den Geographen ist es in neuester Zeit gelungen, in Verbindung mit den Philologen, zu deutsch „Sprachkünstlern,“ eine Menge der merkwürdigsten Entdeckungen zu machen, welche Ihnen hiemit vorzulegen der Vortragende sich zur angenehmen Pflicht macht.

Die neuesten Forschungen dieser im Vereine arbeitenden Gelehrten beweisen uns, daß es ein großer Irrthum war, wenn bis jetzt angenommen wurde, die Israeliten seien je in Palästina zu Hause gewesen. Denn Palästina liegt bekanntlich in Kleinasien; anatomische Gründe, welche nicht einmal durch das Mikroskop unterstützt zu werden brauchen, beweisen jedoch auf das Klarste, daß die Juden nicht aus Kleinasien, sondern aus Großasien herkommen müssen.

Ebenso falsch ist die Annahme, daß Afrika von den eingewanderten Nachkommen Cham's, Sohn Noe's, bevölkert worden sei. Nach Vogt und andern stammt der Mensch vom Affen; also ist Afrika — nicht Asien — schon aus etymologischen Gründen die Wiege der Menschheit.

Australien wurde bisher als von wilden Menschenfressern bewohnt angesehen. Wie sehr man dem fünften Welttheil durch diese Annahme Unrecht gethan, haben die Forschungen der Philologen nachgewiesen, welche auf das Bündigste darthun, daß Australien von Auster abzuleiten ist und dort nicht Menschen, sondern Austern gespeist werden. Dieß geschieht bekanntermaßen am besten mit weißem

Burgunder und wird nur von den vorgeschrittensten Culturvölkern geübt. Hieraus folgt, daß auch die Papua's Australiens ein vorgeschrittenes Culturvolk sind.

Das Räthsel, ob es im Innern Afrika's geschwänzte Menschen gebe, ist noch immer nicht gelöst; dagegen haben die Gelehrten herausgebracht, daß einer gewissen Völkerschaft der Bart, statt am Kinn, am Rücken wachse, nämlich auf der Insel *Barb-a-dos*.

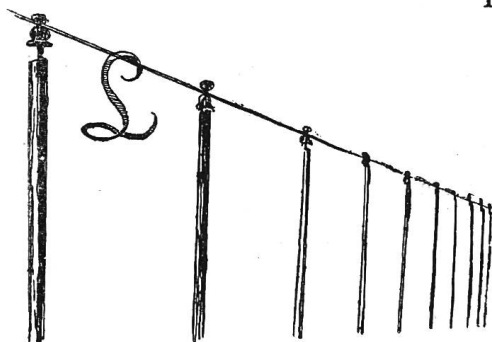
Nicht minder neu und überraschend sind folgende Thatsachen: Kurland wurde durch fortgesetzte Auswanderung unverheiratheter Damen bevölkert, welche dort ihren Lebenszweck besser erreichen zu können glaubten. Die Bucharei entstand aus einer Anschwemmung von Buchhändlerkrebse, was sich aus den in dortigen Gebirgsformationen vorgefundenen Versteinerungen lyrischer Gedichtsammlungen und philosophischer Werke ergibt. Andalusien hat seinen Namen von der Reinlichkeit seiner Bewohner und sollte eigentlich „Andalusion“ heißen. Die sonderbarsten Insekten findet man im Mittelasien; sie haben Hände und Füße, wie die Menschen, und sogar gewissermaßen ein Gesicht, treiben Viehzucht, reiten auf Pferden, scheinen jedoch an Haarmangel zu leiden und werden Kalinücken genannt. Aragon heißt so wegen dem bedeutenden Arak-Consumo seiner Bewohner und Amsterdam war vor Zeiten eine Kolonie von Hamstern, was noch heutzutage einen Einfluß auf die Gemüthsbeschaffenheit seiner Bewohner ausübt.

### Auflösung des Bilderräthfels in letzter Nummer.

Unterweisung (Unter — weisung der Füße mit Kreide.)

### Bilderräthsel.

IV.



Die Auflösung folgt in nächster

Nummer.

### Der vergnügte Facôten Schnabel.

Derzue jiz hätt' is endli bracht  
Mir öppis Rechts az'schaffe;  
Es het scho Mänge d'rüber g'lacht:  
Su lachet doch, dir Affe!

Gar viel, s'isch wahr, het's mi scho g'host,  
Gar mänge schöne Franke;  
Jiz won-is ha, poz Sappermost,  
Wacht's mir nit meh Sidanke.

A Jedere isch gwüß nid im Stand  
Sich so-nes Züg azeigene;  
Wie findt's zwar meh zu Stadt und Land, —  
Es isch das gar nid z'längne:

Doch so wien-i, uf Ehrewort,  
Het's nabisch keine eige  
I kneipe zue und fahre furt  
Miz Wunderkunstwerk z'zeige.

Warum de nit? Der Stoff isch zahlt  
Vo der A-Ker Bank ja:

Wenn-i mer ha das Ding ag'schnallt,  
Nisch's bloß us purem Dank ja!

Es nimmt-ech Wunder, was 's möcht si?  
Frag' Sunne, Mohn und Sterne: —  
Diel schöner bröunt als alli die  
Mi rothi Gaslaterne!

Denn, wo-ni bi, da lüchten-i  
Trog allen andre Gase;  
S'mag d'Nacht o no so flüster si,  
Da züntet ja mi Nase.

Ach, wenn i so mi Nase g'seh,  
Der Glanzpunkt vo mim Wäse,  
Da wird's-mer wohl und wird-mer meh,  
Wie mir's im Schiller läse.

So donner-snätt git's keini meh  
Vo Basel bis ga Brüssel:  
Es lebe hoch mon joli nez, —  
Bivat mi rothe Rüssel!

### Feuilleton.

Meier: Gibt es Krieg?

Dreier: Naive Frage! Preußen möchte wohl,  
aber es darf nicht; Oesterreich dürfte wohl, aber es  
mag nicht. Summa: es jinge wohl, aber es jehz  
nicht.

Meier: Jedenfalls wird der Krieg kein allge-  
meiner?

Dreier: Nein, d. h. wenn Preußen nach Hol-  
stein greift, so greift Oesterreich nach Schlesien.  
Dann dürfte Viktor Emanuel die Gelegenheit be-  
nutzen nach Venedig zu greifen und Kaiser Napo-  
leon wäre gezwungen zur Herstellung des Gleich-  
gewichts einen Griff nach dem Rhein zu wagen.  
Dennoch haben wir Antecedentien, die uns hoffen  
lassen, daß der Krieg ein localisirter bleiben dürfte.

Meier: Welche?

Dreier: Hast du den Schimmel von Bron-  
zell vergessen?

#### Landamännlicher Styl aus Kappadozien.

(Aus den Vierzigerjahren.)

Daß Jungfer Maria Anna N. N., circa 18 Jahre  
alt, Angehörige unsrer Gemeinde, zu jeder Zeit un-  
gehinderte Aufnahme in derselben zugesichert sei,  
bezeugt unter Empfehlung wohlwollender Aufnahme  
in der löbl. Gemeinde u. und Versicherung des  
Gegentheils F. J. H., Präsident.

#### Auch ein Zeichen der Zeit.

Laut der Appenzeller-Zeitung vom 25. März  
wird in Herisau ein „solider Mann“ gesucht.  
Ob derselbe seither gefunden wurde, ist uns noch  
nicht zur Kenntniß gekommen.

#### Der naive Apprentif.

Chef: Vorwärts auf die Post.

Lehrjunge (die Briefe ansehend): Hier ist  
Einer nicht frankirt.

Chef: Ich weiß nicht, was ein Brief nach  
Paris kostet, es steht franko darauf, der Herr Post-  
halter kann ihn frankiren.

Lehrjunge (verwundert): Was, ein Brief  
nach Paris?!!!

Chef: Ja, nach Paris, kannst du nicht lesen?  
Lehrjunge (den Chef ansehend und mit Er-  
staunen): Ja, wirklich ein Brief nach Paris!!!!  
Setzt Welt g'hei um!

#### Muster-Annoncen.

Sehr billige Winterhausjacken in grau und  
braun, für's ganze Jahr zu tragen bei  
Daniel.

Unmerk. des Setzers: Daniel, du bist ein bößer  
Propheet!

**Briefkasten.** John Boldin. Der 3. Klasse trauen wir nicht, es haucht uns meidingerlich an. — Schnug-  
gel. Die Kartoffelwäsche glauben wir vor einiger Zeit in den fliegenden Blättern gelesen zu haben. — Rex. Sie  
werden gegen die kleinen Abänderungen nichts einzuwenden haben, Sire? — Kohli en Australie. Nous tâcherons de  
vous satisfaire, mais pas avant trois à quatre semaines. — A. K. Mit Vergnügen benutzt. Wiederkommen! — An  
das Schützenkomite in Genf. Wir haben Ihren Aufruf erhalten, glauben Ihnen jedoch besser dienen zu  
können, als durch Abdruck desselben in unserm Blatte; wir überlassen dieß unsren Herren Kollegen.